

Die Schlacht bei La Bassée und Arras.

III.

Die nächste Sorge der Führung bildete Carency, fast einer Insel gleich, umrandet von wider, an den Gesunden streiferer See, lag dieses Dorf vor unserer Front. Auf der Vorettöhe wurde erreicht der Einsatz der Soldaten. Einige Gräben nahmen sie zurück. Am Morgen des 11. befreiten sie dadurch die badische Kompanie, die seit zwei Tagen rings vom Feinde umschlossen, unter schwersten Verlusten und Entbehrungen ihre Stellung gehalten hatte. Als einiges Getränk hatte sie das Rückwärtler der Maßengemeinde benötigen können, da auf der fastigen Höhe Brunnen fehlten.

Südlich der Vorettöhe gelang es an demselben Vormittag badischen Grenadiere, Moulon Malon und die beiden dort am 9. Mai von den Franzosen genommenen Festanonen zurückzuerobern. Doch eine gescheiterte Verbindung zwischen Carency und Souchez war damit noch nicht erreicht. Auf der Höhe westlich des Kirchhofes Souchez weiter vorzudringen, war nicht geklärt.

Die Frage, ob Carency geräumt werden sollte, konnte gestellt werden. Die Artillerie fiel dem Soldaten leicht, dem Menschen schwer. Das Opfer der tapferen Besatzung war notwendig. Denn so lange wir den Ort hielten, verjagten wir das Vorwärtstreiben des Feindes und nahmen ihm schwere Verluste ab. Das aber war hier unser Gefechtszweck.

Durch den Einsatz weiterer Kräfte die Verbindung dort hin zu verbessern, war die Absicht. Sie konnte nicht zur Ausführung gelangen, da am 11. Mai nachmittags wieder große französische Angriffe erfolgten. Nach heftiger Beschießung durch Artillerie griffen die 17. französische Infanterie-Division und Teile der 58. zwischen der Straße Hülland-Vermelles und Dens-Mazingarbe in dreier Front an; den nördlichen Wellen folgten dicke Kolonnen. Vor unsezer Hindernisse wurden sie in Feuer unserer Geschütze und Gewehre zusammengebrochen, ein einmal erneuerten frische Truppen in gleicher Form den Resten, nur um eben so scheiterten.

„Das französische Regiment 125 ist erledigt“ konnten die Badener melden. Gesangene des 9. französischen Armeekorps, die letzten gemacht wurden, gaben an, daß die 17. Infanterie-Division an diesem Tage 6000 Mann hat liegen lassen.

Auch auf der Vorettöhe lagte das französische 21. Armeekorps zum Angriff an. Er brach zusammen. Am gewaltigsten tödte jedoch die Schlacht am 11. Mai nachmittags südlich von Carency. Zwischen diesem Dorf und der Scarpe einseitig vorzudringen, war die Absicht des Feindes. Schweres Artilleriefeuer aus allen Geschützen leitete sie ein. Doch durch die Wand von Rauch und Feuer hindurch sah unsere Artillerie aus dem Wäldchen südlich Carency und aus den Trümmern von La Targette die Massen vorbrechen. Unter den Farben unserer Schrapnells zerfiel die französische 77. Division und was von der marokkanischen Division noch mit angriff. Was hier Kanone und Gewehr leisteten, das fiel von Schrapnell und Bomben dem Gewehr zu. Trotzdem hier das 17. und 10. Armeekorps in diesen Scharen bis an die durch das französische Artilleriefeuer fast zerstörten Hindernisse herankam, trotzdem die bayerische Grabenbesatzung durch die Beschießung stark gelitten hatte, sanken die fürmenden Regimenter vor unserer Linie niedergebrennt zu Boden, ohne irgendwo einzudringen.

Einzig und allein bei und südlich Neuville, wo man schon in engster Gefechtsberührung stand, kam es zu Nahkämpfen. Sechs französische schwere Minenwerfer feuerten in diesem Orte seit dem heutigen Morgen schon auf die von uns besetzten Häusergruppen; nichts diesem gewaltigen Nahkampfmittel Gleichwertiges hatten wir an dieser Stelle entgegenzusetzen. Da sieht in dem durch uns wiedergewonnenen Distrikt der Adjutant eines thüringischen Bataillons, ein Reserveoffizier der Feldartillerie, eine bayerische Feldkanone. Am 9. Mai hatten die Kanoniere sie verlagert müssen, Beschluß und Munition aber vorher verlegt. Auch die findet der Offizier. Mit zwei Infanteristen behält er auf das wirksamste diese Feuerwaffe im Hauptkampf, mit ihr tritt er auch dem Nachmittagsangriff entgegen. In Neuville selbst kann der Angriff zu seinen großen Ergebnissen führen. Ob das eine oder andere Haus mehr dem Feind zufällt, das entscheidet keine Schlacht. Aber aus dem Dorf heraus gegen Hebelus müßten die Franzosen vorzudringen. Hier liegt 200 Meter südlich Neuville der Kirchhof, mit Mauern umgeben in freiem Feld. Wichtig Mann des anhaltischen Bataillons, das hier kämpft, halten ihn besetzt. Gegen 3 Uhr nachmittags sehen sie südlich Neuville starke viergliedrige Schützenlinien, denen dicht auf Unterzügen folgen, vorgehen. Unser Feuer weist den Feind ab. Nach nicht 4 Uhr ist es, da greift von Südwärts Infanterie an, und auf der Straße aus Neuville heraus drosseln Turfos hervor mit Handgranaten. Im raschen Lauf wollen sie die kurze Strecke zurücklegen und den Verteidiger überrennen. Kaltblütig schießen unsere Musketiere die Feinde nieder. Die sehen, so geht es nicht. Man muß andere Mittel holen. Artillerie und Minenwerfer legen ein, Grabenlinie stützen, Kreuze, Kränze und Särgen werden zerissen, die Besatzung fast vernichtet. Um 1/2 Uhr abends beschießt der Kompanieführer den Kirchhof. Nicht weit geht es, nur gerade aus der Gefechtsgrube heraus. Freiwillig aber bleiben ein Unteroffizier und zwei Mann zurück, um in der Westseite des Kirchhofes mit Handgranaten die Kameraden zu bedecken und für die Zeit zum Einbringen zu gewinnen. Dann erst kann der Feind nachdringen, um einer neuen lebenden Mauer gegenüber zu stehen.

Im Labrintsch sind noch dieselben Truppen, die dort am 9. Mai gekämpft haben. Auch sie haben nur mehr eine bei Tag nicht gangbare Verbindung nach rückwärts. Wie es bei Neuville sieht, ahnen sie nicht. Sie sehen dort nur Rauchschwaden und Flammen. Ob wir das Dorf besitzen oder der Feind, ist ihnen nicht bekannt; ob sie im Osten schon abgehakt sind, ist ihnen nicht bekannt. Von allen Seiten hegehn Granaten, Mienen, Infanteriegeschosse in die Trümmer, die einst ihre Gräben waren. Von West, Nord und Süd verfluchen die Franzosen vorzudringen. Das Regiment hält aus und erlärmt am Abend, daß der große feindliche Angriff abgelenkt ist, daß die Kameraden auch gehalten haben.

So war an diesem Dienstag, einem herrlichen, warmen Sommermittage,

der zweite gewaltige Ansturm der Franzosen zusammen-

Was sie gewollt, ergab ein Verfehl, den ein stilles Genan gelangener Offizier bei sich trug. Sternad rechnete General Joffre umbedingt damit, daß am heutigen Tage Coos, am folgenden Freitag die große Kohlenbald Lens in die Hände seines linken Flügels fallen müßte. Die Abendmessungen dürften den französischen Oberbefehlshaber etwas enttäuscht haben. Statt der Nachfrist eines Erfolges, werden die die Kunde erhalten haben, daß die französischen Truppen zu einem großen einheitlichen Angriff für die nächste Zeit überhaupt unfähig seien.

Daher finden wir in den folgenden vierzehn Tagen eigentlich nur mehr an zwei Stellen Kämpfe, in der Gegend der Vorettöhe und bei Neuville.

Aber was die Schlacht damit an Ausdehnung eingeleitet hatte, das verlor sie durchsich nicht an Festigkeit. Immer wieder vermochten die Franzosen auf die südlichen Fronten neue, teils ganz frische, teils lange ausgeharte Kräfte heranzuziehen. Zum ersten Male traten in diesen Kämpfen das 3. französische Armeekorps, die 53. und 55. Infanterie-Division ins hier gegenüber. Zwar trafen auch auf deutscher Seite einige Verstärkungen ein, doch weder Infanterie noch Artillerie konnte sich an Zahl mit dem Gegner messen. Viele sahste außerdem beim Feinde besonders viele schwere Kräfte und wurde durch eine anfänglich weit überlegene Luftaufklärung unterführt. Trotz größtem Scheitern vermochten unsere Flieger in den vorerit zu Gebote stehenden Maschinen den schwer bewaffneten Kampf-Flugzeugen der Franzosen nicht gleichwertig entgegenzutreten.

Die Kämpfe im einzelnen zu schildern, ist hier nicht der Platz. In den Regimentgeschichten der beteiligten Truppen werden die Tage eine Ganzzeit des Heldentums und der Entfaltung sein. Gerade hier zeigte der einzelne, was er wert war. Ein Leutnants- und Soldatenkrieg spielte sich in den Gräben und Ruinen ab.

Vergeblich verjagte man am 12. Mai die Verbindung mit Carency zu verbessern. Moulon Malon, das die Franzosen wieder genommen haben, wird am Morgen erneut erobert; aber ein Angriff bayerischer Jäger am Abend vom Kirchhof Souchez aus auf dem Höhenrande mißlingt.

Und zu dieser Zeit erfüllt sich das Schicksal der tapfersten Verteidiger von Carency. Noch einmal hat in der Nacht vorher niederrheinische Landwehr sie mit einiger Verpflegung und Munition versehen, dann aber ist der Feind auf der Höhe 125 nördlich des Dorfes durchgebrochen. Einige Häusergruppen sind in seiner Hand. Bei Einbruch der Dunkelheit dringen von Dhen Juaren ein und reißten den Sturmfronten der anderen Fronten die Hand. Die letzten Tapferen saßen in Feindes Gewalt. Gleichzeitig nimmt der Feind wieder Moulon Malon. Damit ist der Rest des Hauptteiles von Malon wertlos geworden. Der hier kommandierende General befiehlt, das Dorf bis zur Kirche zu räumen, wo Anschlag an die Vorettöheung ist. Ohne gedrängt zu werden, gelingt den Badenern die schwierige Ausführung. Auch oben auf der Vorettöhe nahm der Feind an diesem Tage den Steinhaufen, der die Reste der Kapelle barstelte. Weitere Fortschritte von dort herab führten zur

Bereinigung der Franzosen.

Ein tapferes schlesisches Reserve-Regiment konnte sogar im Sturm in der Nacht vom 14. auf 15. Mai wieder einen Teil der Gräben auf der Höhe nehmen, nachdem am Abend ein Angriff von fünf französischen Bataillonen an der Straße Souchez-Vir-Koulette abgewiesen war.

Halle und Umgebung.

Halle, den 22. August 1915.

Sonntagsplauderei.

Was für ein heiteres, farbenreiches Bild dort nicht von jeder unserer Marktplätze an Marktagen. In langen Reihen bedenten sich die Stände voll frischen grünen Gemüses, aus runden Körben lachte das erde heimliche Obst, und im Morgenlichtlichen niederen Belagerten, Trachten über den Tischen. Unter den mächtigen Schirmen plauderte lieblich, doch friedlich, die Menge der Käufer und Verkäufer: die lieblichen Landleute und die verkleideten Marktrauen, die wildigen Baumstratten und die abgetrennten Küchleinen. Und auf das bunte Treiben saßen ernste Bantzen ferner Jahrbunden, altererags Ritzchen und hochragende Farmer. Man glaudie sich fast zurückversetzt in die alten, guten Zeiten: so traut, so heiter-vollständig war dieses Markttreiben — ein fast verlorenes Bild aus einer mittelalterlichen deutschen Stadt. Selbst die Männer, die seit Jahrhunderten diesen Treiben zusehen hatten, Roland und Händel, waren gerührt von diesem friedlichen Bild. Händel hätte am liebsten eine Faltrolle komponiert, und auch der streitbare Roland hätte heinabe das Schwert in die Scheide gesteckt. Doch alles Schöne muß sterben, flüchte schon der Dichter. So farb denn auch eines Tages der seltene Friede auf dem Markte. Nicht über Nacht brach der graue Krieg herein, nur allmählich. Zuerst gab es nur Dissonanzen, fast hätte ich gesagt, diplomatische Dissonanzen, wenn ihnen nicht der Tallenrandische Granbas diplomatische Redekunst gefehlt hätte: durch Worte seine Gedanken zu verbergen.

Die Käuferinnen verbergen ihre Gedanken nicht mehr, nicht einmal ihre Gedanken über die Verkäufer. Das mußte einmal zum Krieg führen, zum offenen Krieg. Und an einen schönen, sonnenschein Sommernorgen kam der Krieg. Der Krieg der Hausfrauen. Da stogen nicht bloß Worte und Komplimente, nein, da stiegen Wargeschosse auf die Marktrauen — aus ihren eigenen Körben. Das war der Triumph weiblicher Strategie, den Feind mit seiner eigenen „Munition“ zu beschlagen. Und die Männer des Marktes nahmen teil an dem Kampfe. Händel stimmte einen Kampfschrei an, Roland mekte kein altes Schwert. Der Kampf dauerte nicht lange: die Polizei, die bisher „Neutralität“ bewahrt hatte, griff ein und entlief den Eierläden der Bürgerinnen. Der Mann der Streiktruppen ist verhaftet, Obst und Eier sind keine Kampfmittel mehr, sondern wieder harmlose Genußmittel. Auf dem Markt ist der Friede von neuem eingesetzt. Offenlich ist es wirklicher Friede, oder ist es bloß Waffenstillstand? j. t.

Der Halleische Beamten-Ausflug

hießt unlängst eine Sitzung ab, die den Vertreter sehr zahlreich besetzt war. Auf einige Stadtratsmitglieder, die der Beamtenausflug angehören, waren erschienen. Zunächst gab der Vorsitzende eine Reihe von Mitteilungen bekannt. Darunter ist besonders et-

wähnenswert, daß der Verein der mittleren Staatsbeamtenbeamten (Hilfsrat) den Ausfluß wieder bestritten ist. Bei dem zweiten Punkte der Tagesordnung — Sammlungen des Beamtenausfluges betreffend — teilte der Schatzmeister die bisherigen Ergebnisse mit. Nachdem die Sammlungen eine Zeitlang weniger zahlreich waren, geben die Beträge jetzt wieder reichlicher ein. Es haben sich noch 1000 Mark an Beiträgen gesammelt. Die Beiträge in den Kasernen und die Verteilung der Lebensgaben hatte dankbare Anerkennung gefunden. Da jetzt die Verbundenen lange nicht mehr so reichlich mit Gaben bedacht wurden als in den ersten Kriegsmonaten, sei es eine dankbare Aufgabe, wenn der Beamtenausflug einen Teil seiner Mittel hierzu verwende. Man trat diesen Anschlüssen allgemein bei und beschloß zunächst, weitere 400 Mark für die bis dahin Verbundenen zur Verfügung zu stellen. Dabei wurde allgemein der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Beamten neben den Gaben für die Organisations aus dem halleschen Beamtenausfluges geben möchten in der Erkenntnis, daß die Gaben in Halle werden. Die Sammlungen sollen fortgesetzt werden.

Es wurde Johann zur Teuerung

Stellung genommen. Hierzu führte der Vorsitzende aus, daß es nicht Zweck der Besprechung ist, die ganzen Ursachen der Teuerung aufzuzählen. Das sei in diesen Kreise unedios. Dagegen wolle man sich mit den Mitteln beschäftigen, die noch einige Hilfe versprechen könnten. Viel sei ja schon gemacht worden. Ohne eine bessere Versorgung des Staates löse sich die Teuerung nicht beheben. Wenn aber der Staat hier nicht mit entsprechenden Maßnahmen vorgeht, müsse das von den Gemeinden, so gut es eben geht, allein oder in größeren Verbänden unternommen werden. Das sei gewiß schwierig, aber was ist nicht alles überunden worden in diesem großen Kriege. Wir halten uns deshalb zunächst an die Stadt und werden schließlich auch mit einer Denkschrift an das Reich heranzutreten.

Von der Stadt verlangen wir: 1. Eine scharfe Überwachung des Marktverkehrs. 2. Die Festsetzung von Höchstpreisen für alle wichtigsten, notwendigen Lebensmittel, sowohl für den Erzeuger wie den Verkäufer. Hierbei ist möglich gemeinsam mit den Nachbarkreisen vorzugehen, eventuell das Generalkomitee auf Hilfe zu rufen. 3. Ausbaur der Preisstellen in den Geschäften des Lebensmittelhandels. 4. Die anderweitige Zusammenfassung der Teuerungskommission durch Hinzuziehung der Konsumenten in erweiterter Umfang. 5. Die Einsetzung einer Kommission zur Ergründung der Ursachen der Teuerung in der Halle besonders stark überaus teure Preise.

In der ausgearbeiteten Ausrede, an der auch der amende Stadtratskomitee teilnahm, wurden die Beschlüsse gefaßt, schließlich einmündig angenommen und der Vorstand mit der Ausarbeitung einer

Gebote an den Hausfrau

beauftragt. Die Eingabe hat folgenden Wortlaut: Die gegenwärtige Teuerung trifft alle Bewohner unserer Stadt, hat besonders aber die Kreise der Kinderbewahrlager. Wir brauchen uns nicht mit großen statistischen Zahlen zu beschäftigen. Jedermann weiß, wie sehr die Preise seit Kriegsausbruch gestiegen sind. Selbst die Mietezeit gibt eine Steigerung des Lebensmittelpreises von 65-70 Prozent an. Dies in unserer Stadt, in welcher wir schon in Friedenszeiten besonders teuer leben und Preis höhere Preise als in anderen Orten zu zahlen haben, wird die Preissteigerung über 75-80 Prozent ausmachen. Solchen Preisen gegenüber zeigen die geringen Einkommen, namentlich auch das größte Teiler der Beamten, nicht aus. Wenn die Beamten in dieser Hinsicht in der Lage sind, sich zu helfen, so ist es doch ein, daß es dieser Opfer jetzt nicht so sehr bedarf, weil Lebensmittel reichlich vorhanden sind und die hohen Preise deshalb durchaus nicht in dem Maße gerechtfertigt sind.

Wohl meißend, daß hier eine gründliche Abhilfe nur durch den Staat erfolgen kann, bitten aber nach unserer Meinung auch die Behörden für die Stadt zu tun, um die Teuerung zu unterbreiten seinem Zweck, daß die Käufer auf dem Wochenmarkt überorientiert werden. Die angeführten Maßnahmen des Magistrats erkennen wir zwar als ersten Schritt dankbar an, können von ihm aber eine durchgreifende Abhilfe nicht erwarten, sondern befürchten sogar mangelnde Nachhilfe. Als einziges Hilfsmittel ist für uns die Festsetzung von Höchstpreisen für alle wichtigsten Lebensmittel in Betracht. Auch hier ist der Eingriff des Staates allein erfolglos, aber nach dem Beispiel anderer Städte sollte auch in unserer Stadt ein Versuch unternommen werden. Würde er nichts nützen, je bleibt ein Eingriff des Generalkommandos zu erwägen. Wir empfehlen hier auf das Beispiel des 8. Armeekorps ein gemeinsames Vorgehen mit den benachbarten Großstädten erlauben wir uns ebenfalls zu empfehlen.

Daneben muß die Polizei auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 scharf gegen den Preisverstoß vorgehen. Nach unseren Beobachtungen scheint die Polizei das feststehende Unikum völlig ungenügend. Das Vorgehen des Magistrate Magistrats ist vorzüglich. Ein in Halle an der Hand der Preise wird ebenfalls auf Dienste leisten und im gewissen Sinne vor Überorientierungen schützen.

Von dem städtischen Teuerungsausschuß haben wir bisher wenig gehört. Es liegt unsezer Erachtens daran, daß die Verbraucher nur mangelhaft daran teilnehmen. Wir bitten, geeignete Vorkehrungen zur Mitwirkung heranzuziehen und mit der städtischen Preisstelle zusammenarbeiten zu lassen.

Nicht nur jetzt, sondern schon jahrelang vor dem Kriege hat Halle unter allen Großstädten besonders hohe Lebensmittelpreise, namentlich aufstehend hohe Höchstpreise aufzuweisen gehabt. Ueber die Ursache haben sehr befragtenwertigen Gründe zu geben die Anzeichen aneinander. Die Verbraucher sind schließlich auch die Verkäufer haben aber ein sehr großes Interesse daran, daß die Ursachen einmal gründlich aufgefährt werden. Zu diesem Zwecke schlagen wir die Einsetzung eines Ausschusses vor, der einmal einsehend die Verhältnisse untersucht und dem Magistrat Material zu einer Denkschrift sammelt die der Bürgerchaft mitzuteilen werden möge.

Andere Wünsche zusammengefaßt, bitten wir:

1. Gegen den Lebensmittelüberfluß unangenehm vorsuchen.
2. Preisstellen für die wichtigsten Lebensmittel sichtbar ausbängen zu lassen.
3. Höchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel festzusetzen.
4. Den Teuerungsausschuß unangenehm zusammenzufassen.
5. Die Bürgerchaft über die besonderen Teuerungserhältnisse in Halle ausarbeiten zu lassen.

Schließlich geben wir noch anheim, nachdem Ueberflüsse bei der Brotverteilung in Halle erzielt worden sind, die Brot rationen für die arbeitenden Kreise zu erhöhen und bereiten zu erwägen, ob es sich nicht ermöglichen läßt, sämtlichen Hausfrauen in bestimmten Zwischenräumen eine Zulagekarte für Brot zu verabfolgen.

Unsere Wünsche sind eingegangen von dem Sekretären, die Zustände zu bessern. Wir bitten, sie in Erwägung zu ziehen und möglichst durchzuführen zu wollen.

Arbeitsbeschaffung

Die Arbeitgeber der Halle sind sich einig, daß die Arbeitsbeschaffung für die Arbeiter der Halle vorzuziehen ist und deshalb für sie finanzielle Beiträge zu entrichten sind, daß sie doch über die im ersten Halbjahr 1915 in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten dortigen Arbeiter über die Arbeitsbeschaffung der dortigen Arbeiter zu beschaffen.

in den Vorstand der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt auf Verlegung eingetretet und für diese Stelle der nach § 1233 Abs. 2 der Reichsversicherungs-Ordnung zu leistende Beitrag auch während des Krieges gestellt werden muß.

Mittelsidne Frauen fillten gestern nachmittag schnell die Tränen eines Knaben, dem ein lästliches Hieschloerastand auf dem Schloßhof das Fortemonte abgeben gekonnen war. Sicherlich war es heute Morgen bei dem langen Warten geflohen worden. Als er einen Verlust entdeckte, brach er in heftigen Weinen aus. Die umstehenden Frauen prüften zunächst die Schloß, stellten die Bedürfnisliste fest und dann veranfaßten sie Kus eine Sammluna. Wie uns mitgeteilt wird, kam der ganze Betrag, der dem Jungen geflossen war, — 8,90 Mark — in kurzer Zeit zusammen.

Satistisches Stimmungsbild.

Naunite, hängt de Raine raus,
Die Ertrablätter kommen,
Es schreien sich die Lunge aus:
Wir haben was gewonnen!
Pöhl auf, nun gibt es Schule frei —
Sol eins, was kann's denn kosten?
Gewiss war unser Emil bei,
Der steht ja auch im Pfen.
Rohren raus, Rohren raus,
Schwars-gelb und Schwars-weis-rot,
Röhren raus aus dem Haus,
Röhren raus!

Die Röhren haben wir had klein,
Sie laufen wie die Haken.
Seht abend auf dem Markt wird's sein,
Rom Rathaus soll je Haken.
Sch line mit, so schön ich's kann,
Davor ist mir nich bange;
Pauline, sieh dein weißes an,
Was mädrte denn so lange?
Röhren raus uw.

Das Ding ist wirklich sein gedreht,
Wir sind schon weit in Polen,
Und wo noch was im Wege steht,
Das werden wir had best.
Das macht ihr Emil, unser Sohn,
Der geht mit an der Seite.
So mache doch, je fäuten ich,
Wir kommen noch so jodel!
Röhren raus uw.

Er schreibt, die Röhren schaffen's nich,
Das wären Röhrenlöcher,
Und Papa, gratuliere mich,
So habe jetzt die Knöpfe!
Aut hat es dir, das neue Kleid —
Ich nehm die Regenstirme;
Nu komm, es is die höchste Zeit,
Komm, fix, zum Röhren Turme.
Röhren raus uw.

Pint.

Provinzial-Nachrichten.

Sieffritz, 20. Aug. (Mineralwasser für die Bugarrae.) Die Kreisverwaltung bringt in den nächsten Tagen einen Eisenbahnwagen mit 5000 Flaschen Mineralwasser an die Bugarrae zur Abholung. Die Kosten der Sendung werden aus dem § 31. im Kreise für die Bugarrae und unsere Truppen gesammelten Mitteln bestritten.

— Weimar, 20. Aug. (Gegen den Kartoffelwucher.) Stadtrat Kramer überlegt der hiesigen Presse folgende Mitteilung: Auf dem Wochenmarkte (am Mittwoch) wurden Frühkartoffeln wieder zu Preisen verkauft, die sich in keiner Weise rechtfertigen lassen.

Rheumatische- und Nervenschmerzen.

Ein Trost für Kranke.

Herr J. H. in Mainz schreibt u. a.: „Habe Total gegen meine hartnäckigen Gelenksrheumatismen angewandt und bin vollständig davon befreit worden. Die Leute, die in mein Geschäft kommen, fragen täglich, wie ich den Rheumatismus so schnell losgeworden bin.“ Ähnlich erzählen viele Patienten, die Total bei Rheumatismen, Gelenks-, Gicht-, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Neuralgie, sowie bei nervösen Zahnschmerzen anwandten. Versucht glänzend bewährt. Total-Tabletten sind für wenig Geld in jeder Apotheke erhältlich.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft

Filliale Halle a. S. Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1392, 1393, 1692.

DAS IDEAL-GETRÄNK
ist unbestritten
Lebona
Milch-Kakao mit Zucker
Größer Nährwert!
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35.

Amilide Bekanntmachungen.

Aufgebot behufs Todeserklärung.
Der Kaufmann Paul Wilm Lehmann, geboren am 19. November 1867 in Berlin, hat vom November 1903 bis Anfang Januar 1904 in Halle Solee gemohnt und ist seitdem verstorben.
Auf Antrag des Ehepartners, Frau Tschjen, Helene geb. Lehmann in Berlin-Steglitz, wird der verstorbenen Paul Wilm Lehmann aufgebietet, sich spätestens im Aufgebotsstermine, am
13. März 1910, vormittags 11 Uhr,
bei dem unterzeichneten Gericht, Poststraße 13, Zimmer 45, zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, die Auskunft über Leben oder Tod der Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergelbt die Aufforderung, sich ehestens im Aufgebotsstermine dem Bericht Antrage zu erklären.
Halle Saale, den 14. August 1915.
Königliche Amtsgericht, Abteilung 7.

Bekanntmachung.
An der Hauptbahnhalle zu Weißenfels a. S. wird für die Dauer des Krieges eine
Lehrerin
zur Vertretung gesucht. Meldungen sind zu richten an
Rektor Usemann.

lassen. Die Stadt hat deshalb heute eine Ladung Kartoffeln gekauft, die am Sonnabend an jedermann mit 5 Mark für den Zentner abgegeben werden. Zu diesem Preise kann jeder Händler, der sein Geschäft versteht und sich um den Einkauf richtig kümmert, mit entsprechendem Nutzen verkaufen. Wenn die hiesigen Händler und Landwirte das nicht fertig bringen oder nicht tun wollen, so haben sie es sich selber auszuwählen, wenn ihnen die Stadt unliebsame Konkurrenz macht. Der Stadt liegt natürlich nichts daran, Kartoffeln und andere Produkte zu verkaufen, aber sie muß darauf bedacht sein, daß Volksnahrungsmittel nicht zu Preisen verkauft werden, die mit der allgemeinen Marktlage nicht in Einklang zu bringen sind. Der Kartoffelmarkt ist in ganz Deutschland überfüllt, und es werden von auswärtigen Preisen notiert, die höher ermarktet sind, daß wir in nächster Zeit noch wesentlich billiger abgeben können. Da die Händler und Produzenten dem nicht Rechnung tragen, ist bedauerlich. Sie müssen es sich dann eben gefallen lassen, daß die Stadt auch in diesem Jahre den Kartoffelhandel wieder in die Hand nimmt, und haben kein Recht, ihr über Geschäftshandlung zu beklagen, denn über dem Wohle des einzelnen steht das Gesamtwohl unserer Einwohnerschaft.

× **Hienricht, 20. Aug.** (Die Limbeer-Ernte) ist in diesem Jahre in unserer Gegend eine außerordentlich gute. Während letzter 11 Jahre das Sammeln der Beeren eine schöne Einnahme ausfallen ließ, haben Familien bei einem Durchschnittspreis von 28 Pf. 40-60 Pf. in einem Tage eingetragen. Leider hat die unglückliche Witterung der letzten Tage der Ernte ein solches Ende bereitet. Auf dem hiesigen Bahnhof gelandeten 350 bis 400 Zentner der Beeren zur Verladung. Dabei ist nicht zu vergessen, daß von Sommerfrüchten, Preisentlosten, Wärdern usw. eine ganz beträchtliche Menge in die Großhändler an Vermarktung und Angehörige gelangt wurde; ein großer Teil wurde auch den Ausländern zum weiteren Verbrauch für Verwendung zur Verfügung gestellt.

Letzte Depeschen.

Amerika und die Verenkung der „Arabic“.

WTB. London, 21. Aug. Das Neutliche Bureau veröffentlicht folgendes Stimmungsbild aus Washington. Die Spannung wuchs gestern abend, als die Konularberichte mit den ebidnen Aussagen der überlebenden amerikanischen Passagiere der „Arabic“ eintrafen und den erbitigsten Beweis erbrachten, daß die „Arabic“ nicht gerammt worden war und daß das Leben einiger amerikanischer Bürger verloren gegangen ist. Nur ein Punkt bleibt ungeklärt, ob nämlich die „Arabic“ verunfallt hat, das Unterseeboot zu rammen, oder, nachdem sie ihren Kurs geändert hatte, der „Dunslee“ beizufallen und infolgedessen vom Kommandanten des Unterseebootes irrtümlich für ein feindliches Schiff gehalten wurde. Die Regierung erwartet weitere Einzelheiten und hält unterdessen mit ihrem Urteil zurück. Präsident Wilson hatte gestern eine längere Besprechung mit Staatssekretär Lansing. Ueber das Ergebnis der Besprechung wurde keine Erklärung abgegeben. Die allgemeine Ueberzeugung geht dahin, daß die Regierung den Punkt erreicht habe, wo sie sich entscheiden müsse, ob sie die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen müsse.

Abreise des italienischen Vosthaffers in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 21. Aug. Der italienische Vosthaffer ist heute nachmittag mit dem Personal der Vosthafferei abgereist. Der Schutz der italienischen Untertanen in der Türkei ist den Vereinigten Staaten übertragen worden.

Die Fortschaffung der galizischen Geiseln aus Kiew.

TU. Wien, 21. Aug. Wie die hiesigen Blätter nach Informationen aus Kiewland zurückgekehrter Persönlichkeiten melden, waren die aus Galizien weggeschleppten Geiseln bisher in Kiew untergebracht. In der letzten Zeit scheinen sich jedoch die Russen auch in Kiew nicht mehr ganz sicher zu fühlen, da sie die Weiterführung der Geiseln aus Kiew vorgezogen und teils nach Sibirien, teils nach Samarkandien geschafft. Nur einige der Geiseln wurden nach Moskau gebracht.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsektimmungsobild.

Berlin, 21. August. Die groß angelegte, gezielte und überaus genaue Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Helfferich nahm — wie gefehert die bedeutendsten politischen Darlegungen des Reichsbankpräsidenten — heute im freien Börseverkehr nahezu das gesamte Interesse der Betrachter in Anspruch. Man schloßte auch aus diesen Ausführungen die feste Zuversicht, daß die weitere Entwicklung der Dinge sich in der erhoffenen Weise gestalten wird. Diese Ueberzeugung steigerte sich auch in der guten Haltung des Marktes ab, der auf einigen Gebieten, trotz des hier stillen Geschäftsganges, letztere Kurse zeigte. Im Vordergrund standen wieder oberösterreichische Montanwerte, unter denen Oberberg, Caro-Bergwerke und Bismarckhütte höher gefragt wurden. Kreiswerte auch heute ruhig und teilweise schwächer; nur Daimler Motoren höher. Außerdem bestand Interesse für H. Friller, Homburg und Becker Stahl, Riedel Montan, Chemische Fabrik Bömmingen, Deutsche Erdöl- und Wäffler-Actien. Auch Hirschberg Beber und Augsburg-Münchener im Verkehr. Deutsche Aktienien überhaupt, zuffische Werte leicht befestigt. Von ausländischen Devisen von Holland merklich an, auch Wien fest, Cable Transfers dagegen etwas niedriger. Tägliches Gold 2 1/2 Prozent stark; Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Getreide.

Berlin, 21. August. Unter dem Druck der Ungewißheit bezüglich der Maßnahmen der Regierung in der Döchstleistungsfrage setzte sich die Ueberrückbewegung der Preise am Getreidemarkt heute fort. Die Ueberrückbewegung trat auch im heutigen Verkehr ganz unbedeutend. Das Angebot war reichlich, doch kamen die Verkäufer nur wenig aus ihrer Zurückhaltung heraus. Mais und ausländische Gerste auf Abholung waren zu ermäßigten Preisen am Marke, doch kamen keine Abschlüsse zustande. Ebenso im Votogeschäft, wo die Forderungen gleichfalls Herabsetzungen erfordern. Ausländische Mele waren reichlich angeboten, wurde jedoch wenig abgeholt. Die Preise blieben unverändert. Auch in den anderen Futtermitteln blieben die Forderungen bei ruhigem Geschäft dieselben wie gestern. Der Getreidemarkt blieb ohne Geschäft. Wetter: Regen.

Leipzig, 21. Aug. Weizen hiesiger 200 asept., Döchstpreis. Roggen hiesiger 220 asept., Döchstpreis. Braunerbleie hiesige 300. Gerste rumänische 670—700 asept. Preis. Silber besaßiger 300 asept., Döchstpreis. Mais rumänischer 350—610 asept. Preis. Raps 600 asept., Döchstpreis.

Untermarkt. Das statistische Bureau von H. D. Licht löst den höchsten Vorrat an Zucker in der letzten Woche auf 2 658 000 T. gegen 2 188 000 T. im Vorjahre.

Futtermittelumschlag. Der Umschlag bei Futtermitteln für Gerste und Strohmehl zur Verwendung als Futtermittel usw. ist mit Gültigkeit vom 23. August auch auf Deu- und Kleemehl ausgedehnt.

Weitere Preiserhöhung für Weizenanleihe. Die Deutsche Verkaufsstelle für gemalte und gereichte Weizenanleihe in Köln hat mit Wirkung ab 20. August den Preis für Weizenanleihe mit 2 Mark pro 100 Kilogramm erhöht. Der Grundpreis stellt sich nunmehr auf 79,50 Mk. Frachtlohn Köln. Die letzte Preiserhöhung wurde am 24. Juli vorgenommen.

Das Eisenhändler Eisenhandelsrat hat mit den Verkäufen für das vierte Quartal 1915 begonnen und erhöhte die Preise für Kohlpast 7 Mt. und für Kalkpast 10 Mt. für 10 T.

Stahlwerke Kth. Homburg Akt.-Ges. Homburg. In der Aufführungsveratung wurde die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr mit 25 Prozent (gegen 12 Prozent i. V.) festgelegt. Die Dividenden betragen 1 941 000 Mk. (gegen 251 419 Mk. i. V.). Der Geschäftsgang im neuen Abschnitt wurde als weiter recht befriedigend bezeichnet.

Hallische Apotheken
heute nachmittag geöffnet:
Wittkind-Apotheke, Reilstraße 58. Tel. 1141.
Engel-Apotheke, Kleinmieden 6. Tel. 1013.
Richard Wagner-Apotheke, Richard Wagnerstr. 44. Tel. 3311
Hagen-Apotheke, Waisenstraße 66. Tel. 3647.
Waisenhaus-Apotheke, Köhlerstraße 94. Tel. 420.
Hase-Apotheke, Ludw. Büdnerstraße 10. Tel. 354.
Süda-Apotheke, Rudolf-Sammlerstraße 32. Tel. 3464

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche

Bei Haut- u. Harnleiden
!
lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuran.“
Gegen Einwendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma
Puhlmann & Co., Berlin 229, Müggelstraße 25a,
erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne
Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Keine Streichhölzer mehr nötig!!
Dabei, ohne ein St. zum Spielen leicht und für todesliche
Zerstörung des St. Dr. Geyer, Berlin 229, Müggelstraße 25a,
bisgestehen v. Streichholzer Salz ausgeben. Ich unterrichte
auf alle Fälle, ohne zu zahlen, bitte schreiben, wenn wir Ungehörige
Broschüre für alle und Kinder v. St. Dr. Geyer, Berlin 229, Müggelstraße 25a,
in einem Briefe besprochen. „Streichhölzer“, die, wie unangelegentlich,
sich, zum Spiel-Streichholz zuzugreifen ist ein Schritt zur Zerstörung geliebter
Güter und verbodenen Spielzeug und sonst. Jede Bekanntmachung
und durch Bekanntmachung letzter 30 Streichhölzer erfinden und
über 1000 Bestellungen werden. Die Vermutung, wenn man
Broschüre sofort ohne, nach Bedarf zur Kinderreichen Herstellung —
nur in Kassen geschickten werden. „Streichhölzer“, Berlin 229,
Frankfurt-Parade. Nicht mehr und über nur in Briefmarken 10 Pf.
für Postkarte zu senden. Preis 20 Pf. in Briefmarken. 10 Pf. für Postkarte

Henkels Bleich-Soda.

Urin-Untersuchung,
chemische und mikroskop., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkulose
festigt gewissenhaft und billig
Apotheker C. Krüllgen,
Königsstraße 24, Ecke Merseburgerstr.

Wurtenfränze
zur silbernen oder goldenen Hochzeit
in 30 verschiedenen Mustern, in
all. Preislagen, sowie dazu passende
Wurtenkränze-Rahmen
mit Schildern zum Eintragen empfiehl
zu billigen Preisen
Juwelier Tittel,
Schneebergstraße 12.
— 5% in Rabatt-Marken. —

Familien-Nachricht.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Margarete mit dem Medizinal-
praktikanten Herrn Heinrich Janssen, Seidestraße, beehren wir
unsern Angehörigen.
Vertrag Fabian und Frau Lotte geb. Gebaldi.

Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Fabian, Tochter
des Königl. Beraters Herrn Otto Fabian, Hauptmann d.R. a. D.
und Ballonfahrer im Feld, und seiner Frau Gemalin Luise
Lotte geb. Gebaldi, beehren wir mich anzugeben.
Heinrich Janssen,
Medizinalpraktikant,
Halle a. S. und im Felde, im August 1915.